



DAS BRUCKMANDL

Am Tatort

In unserer schönen Stadt ist schon mancher Krimi für Film und Fernsehen gedreht worden. Meist sind unter den oftmals sehr bekannten Hauptdarstellern auch Statisten dabei, die als Augenzeugen, Betroffene oder auch kleine Tagesdiebe eine bescheidene Rolle spielen dürfen und die im wirklichen Leben waschechte Rengsburger sind. Unter dem Titel „Tatort Regensburg“ hat vor kurzem der „Mieterbund Regensburg“ mit einer umfangreichen Dokumentation für Aufsehen und Aufregung gesorgt. Darin spielen wir Ureinwohner des Stadtkerns die Hauptrolle.

Für mich ist die mit vielen Fakten aufbereitete Zusammenfassung mehr als ein Tatsachenbericht oder eine Tragödie oder gar ein Krimi. Ich, der seinen Blick unverwandt auf die Altstadt gerichtet hat, nimmt Anteil an der Vertreibung von euch alteingesessenen sterblichen Menschlein. Tragisch ist, dass sich viele der schon lange hier lebenden Bewohner die immer höher werdenden Mieten nicht mehr leisten können. Sie sind zum Umzug in andere Stadtteile gezwungen.

Was das bedeutet, kann ich gut nachvollziehen. Denn oft weint sich bei mir einer von den Vertriebenen aus. Er muss weg von der vertrauten Nachbarschaft, den gewohnten täglichen Wegen, den Einkaufsmöglichkeiten, den guten Freunden und Bekannten. Gezwungenermaßen raus aus der alten Heimat in ein neues Umfeld ist ein schweres Los.

Nur noch zehn Prozent der Bewohner in der Altstadt sollen es angeblich sein, die dort seit mehr als 20 Jahren leben. Mein Informeller Mitarbeiter (IM) kennt viele von ihnen. Ja, es sind auch welche dabei, die seit den 1970er Jahren hier sind. Und die sich so gut wie es geht dagegen wehren, ihre gewohnte Umgebung verlassen zu müssen. Mein IM spricht aus Erfahrung. Er kann sich noch gut an die ältere Frau erinnern, die stundenlang am Fenster saß und die Gasse unter Kontrolle hatte. Plötzlich war sie verschwunden. In ihre Wohnung zogen junge Männer. Sie blieben nur wenige Monate und schrieben offensichtlich irgendwelche Abschlussarbeiten.

In den meist teuer sanierten Wohnungen nebenan brennen am Wochenende keine Lichter. Die jungen Leute, oft Studenten, sind heimgefahren. Und er weiß: „Verschwindet das vertraute Gesicht eines Menschen, der hier lange gewohnt aus dem Straßenbild, so folgt ihm keiner im Alter von mehr als 30 oder 40 Jahren nach!“

Wir müssen selbst mehr tun, um diese bedenkliche Entwicklung zu stoppen, appelliert er an das soziale Gewissen von uns Städtern.

Schuck wie heiß: Auf unsere Politiker ist wieder einmal kaum Verlass, meint auch Euer Bruckmandl

MZ 22-10-2011